

12. Sonntag im Jahreskreis C

*Es gibt nicht mehr Juden und Griechen,
nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich;
denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. (Gal 3,28)*



Erste Lesung

Sacharja 12,10-11; 13,1

So spricht der Herr: Über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich einen Geist des Mitleids und des flehentlichen Bittens ausgießen. Und sie werden auf mich blicken, auf ihn, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie bei der Klage um den Einzigen; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint.

An jenem Tag wird die Klage in Jerusalem so laut sein wie die Klage um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo.

An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle entspringen gegen Sünde und Unreinheit.

Zweite Lesung

Galater 3,26-29

Ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.

Evangelium

Lukas 9,18-24

In jener Zeit betete Jesus für sich allein und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Christus Gottes. Doch er befahl ihnen und wies sie an, es niemandem zu sagen.

Und er sagte: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden.

Zu allen sagte er: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.

Zum Nachdenken

Die Frage über dem heutigen Sonntag lautet: Wie steht es mit unserer kompromisslosen Bereitschaft, Christus nachzufolgen? "Nachfolge" – das ist das Stichwort des heutigen Evangeliums. Der Abschnitt ist deutlich zweigeteilt:

– Am Anfang steht das Petrusbekenntnis, das sich mit einer tiefen Einsicht in Sendung und Wesen Jesu verbindet. Dieses Bekenntnis bezeugt, dass Jesus der Christus Gottes ist, der von Gott Auserwählte, an dem und durch den Gott in unserer Geschichte und zu unserem Heil handelt. Scheinbar leicht dahingesagt spannt es aber bereits den Bogen zum Kreuzesgeschehen hin und zeigt den Weg an, den Christus gehen muss – durch Erniedrigung, Leid und Tod hin zur Auferstehung.

– Auf diesen ersten Textabschnitt folgt mit messerscharfer Logik der zweite: Über Christi Leiden und Kreuz kann nicht in unbeteiligter, distanzierter Weise gesprochen werden, sondern es wird von jenen, die sich in der persönlichen Kreuzesnachfolge auf die Spuren Jesu begeben, erfahren. Ein Bekenntnis zu Christus will in jeder Lebenssituation gelebt werden – von der unbedeutendsten Alltagssituation bis hin zum äußersten Entscheidungsfall.

ChristInnen sind nicht kreuzessüchtig. Das Kreuz, von dem Jesus spricht, brauchen wir uns nicht selber zu suchen, wie es manch traditionelle Sichtweise früher vielleicht nahe gelegt hat. Auch Jesus wäre seinem Kreuz lieber ausgewichen, wie seine Angst und sein Gebet am Ölberg zeigen. Aber als dessen Unausweichlichkeit deutlich wurde, ist er mit dem Kreuz im Vertrauen auf Seinen Vater im Himmel den Weg bis zum Ende gegangen. In unser aller Leben gibt es Kreuzerfahrungen, denen wir nicht entrinnen können, die oft ohne unsere Schuld in unser Leben einbrechen – Krankheiten, Tod, Scheitern in Beziehungen, persönliche Mängel oder Charakterschwächen, die wir als hindernd betrachten oder erfahren... Aber auch wer sich gesellschaftlichen Ansprüchen widersetzt, in seiner Lebenshaltung gegen die Zeitströmung schwimmt, wird sich automatisch der Zumutung der Jesunachfolge bewusst und spürt das Kreuz. Nein, das Leiden brauchen wir ChristInnen uns wirklich nicht zu suchen, unsere Aufgabe ist es, ihm auf den Spuren Jesu und im Vertrauen auf das Eingebettet-Sein in Gottes Hand standzuhalten. Wer ehrlich und offen sein Leben an Jesu Leben misst, erfährt das Kreuz – aber auch die Auferstehung! Wir dürfen nie vergessen, dass Jesu Weg nicht am Kreuz endet, sondern sich am Ostermorgen neu auftut. Wenn die Freude und die Zuversicht, die wir daraus für unseren Weg schöpfen, spürbar werden, werden auch andere verstehen, warum wir ChristInnen sind.

"Und du, für wen hältst du mich?" Die Frage des heutigen Tages will Einladung sein, mir in der kommenden Woche immer wieder Augenblicke der Stille und des Bedenkens zu schenken: Wer ist Jesus – für mich? Was hat Seine Botschaft mit meinem Leben zu tun? Wie kann mein Leben mit Seinem Leben ins Gespräch kommen, wenn meine Fragen des Kopfes und des Herzens mit den herausfordernden Wegen Jesu konfrontiert werden, welche praktischen, konkreten Konsequenzen hat meine Antwort in meinem und für meinen Alltag? Was wäre anders in meinem Leben, wenn ich Ihn nicht kennen würde? Am Ende der Woche: Welche Antwort gebe ich?